

Wachkoma-Patient Rom Houben

Sicher nicht aufgewacht

In MMW 37/2011, S. 31 erschien unter dem Titel „Letzte Entscheidungen bei Demenz und Wachkoma“ eine Übersicht über die Problemstellungen bei Therapieentscheidungen für nicht-entscheidungsfähige Patienten mit Demenz bzw. chronischen Bewusstseinsstörungen. Auf der ersten Seite des Artikels wurde von der Redaktion ein Foto abgedruckt, das den belgischen Patienten Rom Houben und seine Logopädin abbildet. Dazu die Autoren des Beitrags:

— Wir möchten als Autoren des Beitrages richtigstellen, was durch dieses Foto und die Bildunterschrift („Auch das ist möglich: Nach 24 Jahren Wachkoma ist er wieder aufgewacht.“) fehlerhaft suggeriert wurde. Rom Houben wurde bekannt durch einen Artikel des Journalisten Manfred Dworschak im Wochenmagazin „Der Spiegel“ Ende des Jahres 2009 [1]. Darin wurde im Stile einer Sensation berichtet, der 43-jährige Belgier sei 23 Jahre lang vermeintlich im „Wachkoma“ gelegen, bis mittels einer Positronenemissionstomografie an der Universität Liège nachgewiesen worden sei, dass er vollständig bei Bewusstsein sei. Nun könne sich Rom Houben mittels eines Sprachcomputers wieder äußern. So habe er etwa geschrieben: „Nie vergesse ich den Tag, an dem sie mich entdeckten, meine zweite Geburt“.

Auf einem Foto sieht man, wie die Logopädin seine Hand mit dem ausgestreckten Zeigefinger über die Tastatur des Computers hält.

Einige Monate nach diesem Artikel erschien im Spiegel erneut ein Beitrag von Manfred Dworschak, in dem seinen früheren Beitrag korrigierte: „Rom Houben schrieb wohl doch nicht selbst“ [2]. Eine Prüfung habe ergeben, dass er selbst nicht schreiben könne, sondern die Logopädin die Sätze in den Computer getippt habe, indem sie seine Hand unbewusst geführt habe.

Damit ist die Geschichte um Rom Houben vor allem ein Beispiel für unseriösen Journalismus. Die Interpretation zerebraler Bildgebung bei bewusstseinsgestörten Patienten kann weitreichende Auswirkungen nicht nur auf das Umfeld der Patienten, sondern auch die öffent-

liche Wahrnehmung eines Krankheitsbildes haben.

Ob die PET-Untersuchung und ähnliche bildgebende Verfahren tatsächlich Bewusstsein nachweisen können, ist keinesfalls bewiesen und in der Wissenschaft umstritten [3]. Wahrscheinlich ist, dass Rom Houben sich auf Grund einer Fehldiagnose nicht in einem Wachkoma befunden hatte, sondern in einem minimalbewussten Zustand oder im Locked-in-Syndrom [4]. Dass Houben „aufgewacht“ sei, ist mit Sicherheit falsch.

Späte Erholungen einzelner Gehirnfunktionen kann es zwar beim minimalbewussten Syndrom im Gegensatz zum Wachkoma geben [5], aber niemals wurde ein „Aufwachen“ berichtet, wie es fälschlicherweise in Filmen und Medien oft dargestellt wird [6].

■ Dr. med. Dr. phil. Ralf J. Jox ^{1,2}, Dipl.-Psych. Katja Kühlmeyer ¹, Prof. Dr. med. Gian Domenico Borasio ^{2,3}

¹ Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin, LMU München, ² Interdisziplinäres Zentrum für Palliativmedizin, Klinikum der Universität München, ³ Lehrstuhl für Palliativmedizin, CHUV, Universität Lausanne, Schweiz

Literatur:

1. Dworschak, M.: „Meine zweite Geburt“. Der Spiegel 48 (2009) 134–139.
2. Dworschak, M.: Rettung für die Verschütteten. Der Spiegel 7 (2010) 111.
3. Ropper, A.H.: Cogito ergo sum by MRI. N Engl J Med 362 (2010) 648–9.
4. Bosco, A., Lancioni, G.E., Olivetti Belardinelli, M., Singh, N.N., O'Reilly, M.F., Sigafos, J.: Vegetative state: efforts to curb misdiagnosis. Cogn Process 11 (2010) 87–90.
5. Estraneo, A., Moretta, P., Loreto, V., Lanzillo, B., Santoro, L., Trojano, L.: Late recovery after traumatic, anoxic, or hemorrhagic long-lasting vegetative state. Neurology 75 (2010) 239–45.
6. Wijidicks, E.F., Wijidicks, C.A.: The portrayal of coma in contemporary motion pictures. Neurology 66 (2006) 1300–3.